



Gute Bildung  
für alle ermöglichen

**DIE LINKE.**  
Bundesarbeitsgemeinschaft  
Bildungspolitik

FACHTAGUNG

# Armut

# als Bildungshemmnis

Samstag, 28. September 2019, 11.00 – 16.30 Uhr

Wuppertal

Else-Lasker-Schüler-Gesamtschule, Oberstraße19

## "Armut als Bildungshemmnis"

### Bundesweite Fachtagung der LINKEN in Wuppertal

Über 70 Bildungsexpertinnen und Bildungsexperten waren nach Wuppertal in die Gesamtschule Else-Lasker-Schüler gekommen, um über die Erscheinungsformen von Armut, deren bildungsbehindernde Auswirkungen, aber vor Allem Maßnahmen dagegen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zu beraten.

Wuppertals **Oberbürgermeister Andreas Mucke** begrüßte die Teilnehmenden in der Stadt Friedrich Engels und verwies auf die Schwierigkeiten des Strukturwandels, den Wuppertal ohne Hilfen vollziehen musste und der immer noch nachwirkt, z.B. mit einer Unterbeschäftigungsquote von 15%, der zweithöchsten Armutsquote in NRW und nicht selbst verschuldetem kommunalen Schuldenberg. Bildung habe einen hohen Stellenwert in der kommunalen Politik, aber die Finanzen seien extrem beschränkt. Der KiTa-Ausbau und die Schulsanierungen verliefen planmäßig, allein 60 Mio.€ für Schulsanierung und -neubau stünden in den nächsten beiden Jahren im Haushalt. Das reiche aber nicht, denn Wuppertals Geburtenrate stiege erfreulicherweise wieder. Der kommunale Entschuldungsfonds müsse endlich geschaffen werden.

Kinderarmut ist zuerst einmal die materielle Armut der Eltern. Aber in armen Familien gibt es oftmals auch weitere Probleme: fehlende Tagesstruktur, psychische Probleme der Eltern, Mangel an Bestätigung, um nur einige auszuführen.

So stellte die psychotherapeutische Ärztin **Korinna Bächer** vom Kölner Kinderschutzzentrum dar, dass Kinder aus schwierigen häuslichen Verhältnissen sich, wie alle anderen Kinder auch, ihren Bezugspersonen anpassen. Daher müssen die Eltern einbezogen werden, wenn in den ersten vier Lebensjahren, in denen das Meiste gelernt wird, die Kinder Verhaltensweisen und Einstellungen einüben, die in der KiTa oder Schule nur noch schwerlich verändert werden können. Daher muss die soziale Segregation durch z.B. intelligente Stadtplanung aufgebrochen werden, damit Kinder auch andere Verhaltensweisen und Einstellungen kennenlernen als die des häuslichen Umfelds, die sie dann ebenfalls übernehmen.

**Dorothee Kleinherbers-Boden** von der Landesvereinigung der Gesamtschulleitungen schilderte eindrücklich, dass bei vielen Schülerinnen und Schülern aus armen Familien zuerst einmal eine Beziehung aufgebaut werden müsste, um in ihnen Zutrauen zu eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. "Wenn ein Mädchen mir erklärt, dass ihre Zwei in der Klassenarbeit zu Hause keinen interessiert, dann müssen wir an den Schulen das leisten, was bei anderen Kindern die ganze Familie leistet: Zutrauen zu sich und Stolz auf sich." Dies sei eine andere Art von Schule und stelle andere Aufgaben an Lehrkräfte als Fachunterricht und Lehrpläne. Aber ohne diese Beziehung und das In-den-Blick-Nehmen von Kindern und Jugendlichen könnten die aus schwierigen Verhältnissen nichts lernen, weil es sie blockiere. "Beziehungsarbeit geht bei uns immer vor, und das kostet Zeit, die Lehrkräfte eigentlich nicht haben." Schulen mit diesen vielfältigen Aufgaben brauchen daher mehr Personal und die Ausbildung muss auf solche Anforderungen vorbereiten. Aber auch die Kommune muss eine bessere Ausstattung liefern, denn gerade diese Schülerinnen und Schülern sollten durch schöne, gepflegte und gut ausgestattete Gebäude Wertschätzung ihrer Leistungen erfahren. "Sie dürfen am allerwenigsten in heruntergekommenen Schulen lernen müssen."

**Christiane Bainski**, die langjährige Leiterin der NRW-Koordination der kommunalen Integrationszentren und vormals NRW-RAA-Hauptstelle, nahm die doppelte Benachteiligung durch Armut und Migration in den Blick. Untersuchungen durch Blind-Vergleichstests legen offen, dass häufig Lehrkräfte die Klassenarbeiten von sog. ausländischen Namen schlechter beurteilten als die

der vermeintlich deutschen. Zudem halten sich nach wie vor die falschen Thesen, dass mehrsprachige Kinder nur Deutsch sprechen sollten, obwohl viele Studien und neurowissenschaftliche Untersuchungen gezeigt haben, dass Mehrsprachigkeit andere Lernstrategien hervorbringt, die viele Lehrkräfte aber nicht kennen. Viele erprobte und erfolgreiche Konzepte sind vorhanden, werden aber nicht flächendeckend umgesetzt, was zu einem weiteren Hindernis in der Bildung für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler wird. Daher muss sich Studium und Vorbereitungsdienst auch hierzu ändern.

**Tim Spieker** schilderte exemplarisch die Arbeit mit den Jugendlichen, die in einer Jugendwerkstatt nach Schulscheitern, Schulverweigerung oder dem Hin-und-her-geschoben-Werden in der Jugendhilfe Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein Berufsleben aufbauen sollen. Auch hier ist Selbstwirksamkeit ein großes Ziel: das Gefühl, etwas geleistet zu haben, etwas zu können. Dabei müssen viele erst einmal über die vielen Versagensgeschichten hinwegkommen. Der kurze Film, den die Jugendlichen selbst gedreht hatten, beschäftigte sich mit den Vorurteilen und Urteilen, denen sie in ihrem bisherigen Leben ausgesetzt waren; die Widersprüche der Gesellschaft wurden dabei in einer ironisch-kritischen Form großartig verdeutlicht.

Mit intensiver Betreuung gelingt es oft, einen Schulabschluss nachzuholen. Leider führt das trotz der erworbenen berufsbezogenen Fähigkeiten meist noch nicht zu einem Ausbildungsplatz, da weitere Schritte erforderlich sind. Diese Jugendwerkstätten sind aktuell die letzte Station vor der Perspektivlosigkeit (es fehlt an ergänzenden noch niederschwelligeren Angeboten) und die Teilnahmezahlen steigen; es muss etwas geschehen!"

In den anschließenden Arbeitsgruppen ging es entlang der Bildungskette von der KiTa über Schule und Berufsbildung bis zur Hochschule und Weiterbildung um Vorschläge und Forderungen, was zu tun ist und mit welchen Bündnispartnern.

Den Nachmittag leitete **Prof. Christoph Butterwegge** mit seinen Thesen ein: Bildung allein reicht nicht zur Armutsbekämpfung! Denn wenn alle eine bessere Bildung hätten, gäbe es vielleicht mehr Taxifahrer mit Hochschulausbildung, aber die prekären Arbeitsverhältnisse würden sich nicht bessern, wenn keine Umverteilung stattfände. Nicht nur einen höheren Mindestlohn forderte er, sondern auch die Steuern für Reiche müssen endlich eine auskömmliche Finanzierung von staatlichen Leistungen sicherstellen.

Beim Abschlusspodium gab er das Stichwort für den Wuppertaler Beigeordneten **Dr. Stefan Kühn**, der die Unterfinanzierung der Kommunen herausstellte. In Wuppertal lebt jedes dritte Kind in Armutsverhältnissen und viele Maßnahmen werden allein über eingeworbene Projektmittel finanziert, was sie immer zeitlich begrenzt. Die umfassende Begleitung von Familien gelingt in einem Stadtteil mit 60% armen Familien nicht in ausreichendem Maß. Der KiTa-Ausbau komme nur schleppend voran; der offene Ganztags an Grundschulen sei eine Mogelpackung, weil das Land eine echte Ganztagschule nicht finanzieren wollte.

**Dorothea Schäfer**, langjährige GEW-Vorsitzende in NRW, stellte heraus, dass Ungleiches ungleich behandelt werden müsse: Schulen mit schwierigen Anforderungen müssten sowohl personell als auch sächlich besser ausgestattet werden. Diese Schulen hätten schon jetzt bei der Stellenausschreibung kaum noch Bewerbungen, weil junge Lehrkräfte lieber in Schulen mit kleineren Klassen, mit einem finanzstarken Förderverein und weniger Problemen arbeiten. Daher müssten Mittel und Personal nicht mehr nach NRW-Sozialindex nach Schulstandort vergeben werden, sondern nach einem genauen schulscharfen Sozialindex für die einzelne Schule und ihre konkreten Schülerinnen und Schülern. Insgesamt müsste mehr in Ausbildungs- und Studienplätze investiert werden, damit der Bedarf an pädagogischem Personal sichergestellt werde. Unis haben nichts davon, wenn sie Studienplätze für Lehrerbildung ausbauen – hier liegt die Hochschulfinanzierung völlig falsch.

**Dr. Birke Bull-Bischoff**, LINKE-MdB verwies darauf, dass die vorgelegten Programme und Gesetze der Bundesregierung einmal mehr ein Tropfen auf den heißen Stein sind. Schon allein Bildungspolitik krankt in Deutschland daran, dass nicht nur viel zu wenig Mittel bereitgestellt werden. Es gibt darüber hinaus ein eklatantes Ungleichgewicht zwischen der Förderung von so genannten Exzellenzprogrammen und der Förderung von Bildungsgerechtigkeit. Das "Starke-Familien-Gesetz" setzt zudem die Tradition herablassender Sozialpolitik fort. Menschen werden als Arme identifiziert und zugleich stigmatisiert. Armutsbekämpfung kommt so eher einem Akt der Barmherzigkeit gleich. Hinzu kommt, dass die Bürokratie für die Verwaltung dieser Programme vielfach die Lebenssituation der betroffenen Familien verkennt. Bereits mit der Antragstellung sind viele völlig überfordert oder verzichten allein aus Schamgefühl auf finanzielle Unterstützung. Auch die Förderung durch das "Gute-Kita-Gesetz" bleibt beschränkt auf wenige Jahre bis 2022. Es ist verpasst worden, auch notwendige Qualitätsstandard miteinander zu vereinbaren. Dazu zählen verbindliche Personalschlüssel oder Qualifikationen der Fachkräfte. Ein wirklich ernst zu nehmender Schritt für die Bekämpfung von Armut ist weder das eine noch das andere.

Die Teilnehmenden verließen mit vielen politischen Handlungsideen und einem Dank für die gelungene Organisation sowie das genussvolle Catering Wuppertal. Das Highlight der Kinderbetreuung war eine Schwebelbahntour.

- 11:00 Uhr Begrüßung  
**Gunhild Böth** (BAG Bildungspolitik)  
**Sonja Neuhaus** (Landesvorstand NRW)
- Grußwort  
**Andreas Mucke**, Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal
- 11:30 Uhr Fachgespräch auf dem Podium: Wie stellt sich Armut in der Bildungskette dar?  
**Korinna Bächer**, *Ärztin/Psychotherapie* (Armut und die vielfältigen Auswirkungen auf Kinder)  
**Dorothee Kleinherbers-Boden**, *Landesvereinigung Gesamtschulleitungen* (Wie stellt sich Armut in der schulischen Praxis dar?)  
**Christiane Bainski**, *ehem. NRW-Landeskoordinatorin Kommunale Integrationszentren* (Die doppelte Benachteiligung durch Armut und Migration)  
**Tim Spieker**, *alpha e.V. Jugendwerkstatt*  
Welche Hemmnisse verwehren den Zugang zur Ausbildung?
- Moderation: Gunhild Böth
- 12:30 Uhr - gemeinsames Mittagessen -
- 13:15 Uhr parallele Workshops zu: Wo und wie wirkt Armut als Barriere? Was ist zu tun? Mit wem? Auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene
1. **Elementarbildung: Dr. Carolin Butterwegge** (Uni Köln) + **Dr. Birke Bull-Bischoff** (MdB)
  2. **Schule: Dorothea Schäfer** (GEW NRW) + **Gerrit Grosse** (BAG Bildung)
  3. **Berufsbildung: Dr. Sabine Skubsch** (Internationaler Bund) + **Dr. Rosemarie Hein** (BAG Bildung)
  4. **Hochschule: Cara Coenen** (ArbeiterKind.de) + **Alexander Steltenkamp** (AStA-Vors. Uni Siegen)
  5. **Weiterbildung: Barbara Simoleit** (GEW Bund) + **Paul Weitkamp** (BAG Bildung)
- 14:45 Uhr - Kaffeepause -
- 15:00 Uhr Vorstellung der Ergebnisse aus den Workshops  
**Gunhild Böth + Sonja Neuhaus**
- 15:15 Uhr **Prof. Christoph Butterwegge**, (Uni Köln)  
Vortrag: Bildung reicht nicht zur Armutsbekämpfung
- 15:30 Uhr Abschlusspodium: Was ist zu tun?
- Prof. Christoph Butterwegge** (Uni Köln)  
**Dorothea Schäfer** (GEW-NRW)  
**Dr. Stefan Kühn** (Beigeordneter für Schule, Soziales, Kinder+Jugend, Integration der Stadt Wuppertal)  
**Dr. Birke Bull-Bischoff** (MdB, bildungspolitische Sprecherin der Linksfraktion)
- mit offener Diskussion  
Moderation: Dr. Rosemarie Hein (BAG Bildungspolitik)
- 16:30 Uhr Ende der Fachtagung